

Manfred Such

Lökken, den 30. 01. 2010

Offener Brief an
Herrn
Pater Ralf Preker

Sehr geehrter Herr Preker,

da der Soester Anzeiger sich weigert, Gegenpositionen zu „Sonntagsgedanken“ oder Meinungen anderer Glaubens- oder Weltanschauungsrichtungen zu veröffentlichen, schreibe ich Ihnen und auch in weiterer Zukunft allen „Sonntagsgedanken“ Verfasserinnen und Verfassern einen „Offenen Brief“, den ich auch ins Internet unter www.roteboerde.de stellen werde.

Im Zusammenhang mit der verheerenden Erdbebenkatastrophe auf Haiti beschäftigen Sie sich mit der Frage des „Warum“ und stellen die Frage, wie das Leid der Menschen mit der Liebe und Allmacht Gottes in Zusammenhang zu bringen ist.

In den Berichten von der Erdbebenkatastrophe war immer wieder von einer „Katastrophe biblischen Ausmaßes“ die Rede. Wenn Sie nun aktuell die Frage nach Gott im Zusammenhang mit Katastrophen stellen, drängt sich die Frage nach dem „Warum“ und wo Gott bei den „biblischen Katastrophen“ war, geradezu auf.

Für die Menschheit an sich, war die Vertreibung aus dem Paradies sicherlich die größte Katastrophe überhaupt, aber das Leiden der beiden Betroffenen menschlich noch erträglich, wie wir erleben. Gott war bei der Vertreibung dabei, und das „Warum“ ist bekannt. Gott wollte nicht, dass der Mensch wissend wird.

Bei der Sintflut sieht das schon wesentlich anders aus. Der allmächtige und allwissende Gott hat gemerkt, dass seine Schöpfung, die er am 7. Tage der Erschaffung noch mit gut bewertet hatte, doch nicht so gut war. Er musste sich korrigieren und ertränkte alles Leben auf der Erde, bis auf die Auserwählten. Fragen nach dem „Warum“ mussten Noah und seine Überlebenden nicht stellen, denn die wussten ja Bescheid. Die Toten konnten nicht mehr fragen.

Bei den folgenden „biblischen Katastrophen“ gibt es Überlebende. Die Opfer der Katastrophe, die die Städte Sodom und Gomorrha heimsuchte, konnten sich Frage nach dem „Warum“ sicherlich nicht beantworten. Abraham und sein Neffe Lot wussten allerdings von Gott, dass ihm das „ausschweifende Leben“ in den Städten nicht gefiel, und er darum alles, vom Kind bis zum Greis und alle Tiere, tötete.

Überlebende hat es auch nach den 10 Plagen gegeben, die Gott über Ägypten schickte, um die Entlassung seines Volkes aus der Knechtschaft zu erreichen. Der allmächtige Gott hat sich damals eine Menge einfallen lassen, bis er sich schließlich entschloss, alle Erstgeborenen sterben zu lassen. Wie viele der Überlebenden der 10 Plagen Ägyptens, z. B. die Bauern mit ihren Familien, die Pyramidensklaven, werden die Frage nach dem „Warum“ gestellt haben? Bei Moses ging es dann weiter mit dem Töten. Tausende mussten ihr Leben lassen, weil sie noch andere Götter kannten. Jetzt legt Gott aber nicht mehr selbst Hand an, er lässt jetzt töten. Er gibt aber noch persönlich den Befehl. Die Hinterbliebenen bleiben mit der Frage nach dem „Warum“ zurück.

Die Frage des „Warum“ müssen sich die unzähligen Opfer der Eroberungskriege der Heerführer der Israeliten nicht mehr stellen. Warum? König David, einer der größten Schlächter der damaligen Zeit, aus

dessen Geschlecht der Erlöser stammt, tötete im Namen Gottes für die Eroberung und Unterwerfung anderer Volksstämme. Das klärt sich von selbst.

Aus der Bibel wissen wir, dass Gott dabei war, Gott das so wollte und das „Warum“ war beantwortet.

In der Neuzeit wird die Sache dann komplizierter. Man beruft sich zwar beim Töten immer wieder auf den Namen Gottes, von den Kreuzzügen, über Zwangstaufen, Hexen- und Ketzerverbrennungen bis hin zu den Massakern an den serbisch orthodoxen Christen 1942 (Franziskaner haben sich dabei besonders hervorgetan, das nur am Rande) aber wo Gott wirklich war, wird zur großen Frage.

Vor der Katastrophe kommt das Gebet an Gott mit Bitte um Hilfe, Beistand und Segen für die Verbrechen. Christen und Christenpriester beteten vor den Bomben auf Hiroshima und Nagasaki und die Selbstmordattentäter des 11. September riefen ihren Gott um Beistand und Hilfe an.

Wer Gott aus heiligen Schriften kennt, weiß, dass Gott tötet, weiß, dass er Menschen mit Katastrophen bestraft. Ist es darum nicht zu verstehen, dass nach dem Sinn der Katastrophe gefragt wird? Könnte eine Katastrophe unserer Tage für Gläubige nicht auch den Sinn einer biblischen Katastrophe haben? Das liegt doch auf der Hand! Wer immer Antworten auf die biblischen Katastrophen bekam, fühlt sich nun allein gelassen. Wer an den liebenden Gott glaubt, (wieso eigentlich? s. o.) macht sich in Katastrophen einen Gott zurecht. Der Gerettete beruft sich auf Gott. „Gott gab mir die Kraft zum Überleben“, „Gott hat mich gerettet“, „Gott hat uns geholfen“, so das Gerede!

Im Holocaust soll es einen freiwillig ohnmächtigen Gott gegeben haben, der seine Göttlichkeit durch Mitleiden ertragen musste, (verkürzt dargestellt) wie es Hans Jonas in „Der Gottesbegriff nach Auschwitz“ darstellt. Ohnmächtiger Gott? Da wird Beten überflüssig! Und genau das kommt in dem von Ihnen zitierten Gebet des verzweifelten (?) M. Gutl auch zum Ausdruck.

Verzweiflung der Menschen nach einer Naturkatastrophe kann es nur geben, wenn man glaubt, dafür einen allmächtigen Gott verantwortlich, handelnd oder mindestens mitwissend machen zu können. Nur dann kann die Frage nach dem „Warum“ gestellt werden.

Wer die Ursachen von Naturkatastrophen kennt, kann bestürzt, betroffen, tieftraurig und mitleidend sein. Die Frage nach dem „Warum“ kann die Wissenschaft beantworten!

Verzweiflung stellt sich im Angesicht der von Menschen gemachten Katastrophen allerdings ein, wenn sich die Täter auf Gott berufen und glauben, Gott sei mit ihnen.

Verzweifeln? Sie schreiben im Angesicht der Haitianischen Katastrophe: „Bei allem Schmerz ist es mir ein Trost, in unserem Gott jemanden zu haben, dem ich meine Fragen entgegenschreiben kann, der sie aushält, der groß genug für meine Fragen und Klagen ist, den ich nicht zu schonen brauche“.

Das ist wirklich zum Verzweifeln! Vor allem aber auch noch darum, weil noch nie eine Antwort gekommen und auch keine zu erwarten ist!

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Such